

Verfchlungene Wege.

Von Mrs. Leigh Miller.

Aus dem Englischen liberiert von Adolf Reiter. (Fortsetzung.)

„Meine liebe Silba“, sagte er nach einer Pause, „die Bemerkung, welche Dein Besuch bei der mysteriösen Frau in mir verursacht hatte, war so groß, daß ich ohne gehörige Ueberlegung Dir die krankeuden Worte gesagt habe. Du mußt es mir schon verzeihen, aber erzähle mir doch, was die fremde Dame von Dir haben wollte. Du bist noch so jung, zu ungeschult, um die Geheimnisse Deiner Eltern bereits erfahren zu dürfen. Glaube mir doch, ich weiß am besten, was sich für Dich scheidet.“

„Ich habe keine Geheimnisse von Ihnen gejucht, mein Herr. Auch hat die Dame nichts Besonderes von mir verlangt. Mein Aussehen erinnerte sie sehr lebhaft an eine Persönlichkeit, welche ihr sehr nahe gestanden hat und bereits gestorben ist.“

„Wirklich? hat sie Dir nicht den Namen jener verstorbenen Person genannt?“ fragte er neugierig und ängstlich. „Nein!“ war die kalte und ruhige Antwort.

„Wovon hat sie denn zu Dir gesprochen?“ fragte er mit leiser Stimme, aber im höchsten Maße interessiert, weiter.

„Von mir selbst und von Florentine“, sagte Silba, während sie ihn genau beobachtete. „Sie fragte, wo ich geboren, in welcher Weise ich erzogen wäre, und nach dergleichen Dinge mehr.“

„Eine seltsame Dreistigkeit!“ murmelte Aylesford. „Und was hast Du auf diese Fragen geantwortet, mein Kind?“

„Alles, was ich herüber mußte.“

„Das konnte nicht viel sein!“

„Sie haben Recht, mein Herr. Es war nicht viel. Es war mir auch noch nie so sehr aufgefallen, von mir selber so wenig zu wissen, bis zu diesem Abend. Ich war nicht einmal im Stande, Frau L'Etrange meinen Geburtsort zu nennen. Sie haben mir mitgeteilt, ich sei im Süden geboren, und das war Alles.“

„Ich muß mich aber darüber wundern, daß Du selbst dieses Wenige ihr mitgeteilt hast“, entgegnete Aylesford mit gekränkter Stirn. „Ich sollte meinen, daß ein Mädchen von Deiner Bildung solche unvorsichtigen Erfindungen und frechen Fragen jener gänzlich fremden Frau mit Anstand und Würde zurückweisen müßte.“

„Diese Zurückweisung wäre gerade das Befremdendste gewesen“, antwortete Silba ernst und harmlos. „Uebri- gens erschien sie mir durchaus nicht fremd, sondern als eine Solche, welche ich bereits vor Jahren gekannt und geliebt haben mußte. Dazu empfand ich ein großes Mitleid mit ihr, denn ihr Aussehen überzeugte mich, daß sie unglücklich viel gelitten hat.“

„Während Silba dies sprach, wurden ihre Augen trübe und ihr reines Antlitz erhielt jantere Züge.“

„Ich dachte an so verschiedene Gründe“, fuhr sie fort. „Das Erste, was mir auffiel, war ihr silberweißes Haar. Sie sieht noch so jung und so schön aus, um bereits solch ein Haar zu bekommen. Ihr noch beinahe junges Gesicht war entsetzlich abgehärtet. Wunden die Leiden und Schmerzen, welche sie zu tragen gehabt, noch so leibhaftig und eigenartig gewesen sein — es sieht sehr, wie hat viel und schwer gelitten!“

Kleine Mittheilungen.

* Das Ideal der Künstlerin. Sie lag in ihrem Zimmer in einem großen Berliner Hotel, die berühmte Sängerin, auf deren feet begründeten Ruh die Welt zu ihren Concerten mit Gold aufgewogen werden, und bei ihr lag ein Berliner bekannter Journalist, um mit ihr wegen eines Geschwändes nachdem der gerichtliche Theil erledigt war, um allerhand Großes und Gutes. Die Künstlerin ist eine durch und durch ideale Natur. Alles Gewöhnliche liegt ihr fern. Zimmerlich in ihrer Camerie zurückgelehnt, den Blick der süßen Augen schmachend nach oben gerichtet, sprach sie von Allen, was ihre Seele bewegt. Aber wissen's, lieber Herr von Director“, fuhr sie fort, „eine Schindluder trag' i mit mir herum, die i partout mit stillen, wenn ein Wunsch hab' i, den i holt gar s' gern erfüllt leben möcht'; s' beudet mir's Hers ab, wenn i mich ein's Verlangen mit befriedigen könnt'. Man kann sich denken, mit welchem Eifer der gelante Director aufsprang. „Sprechen Sie, meine Gnädige, und wenn es irgend in meiner Macht steht i —“ „s' is mit i leicht“, erwiderte sie, mit einem schmerzlichen Lächeln das süße Haupt schüttelnd. „i hob' lang danach g'sucht, aber mit g'lunden!“ Sie blickte nach unten, wie der Fester, meine Gnädigste; ich will nicht sagen, wie ich mich, was es ist!“ „Ja, g'ragt is es bald, aber schwer an'schaff, nämlich a paar gute Wiener Würst' mit Kren!“ Wie ein Pfeil war der Director zur Thür hinaus. Er eilte hinüber in eines der renommirten Bierhäuser Berlins und fünf Minuten später lag die Künstlerin ihr Ideal vornehmlich vor sich liegen in Gestalt einer großen Schüssel, in welcher 6 Paar Würstchen lagen, duffig umkränzt von aromatischen Meerräucher.

„Du bist noch so jung, um Dir ein Urtheil darüber bilden zu können“, entgegnete Aylesford kurz.

„Vielleicht“, antwortete sie langsam und einfüßig, so daß er gerade das Gegentheil von dem, was er mit seiner Entgegnung bezweckt hatte, bemerken mußte.

In großer Aufregung ging er jetzt im Zimmer auf und ab; dann wendete er sich an sie und schrie mit toher Stimme:

„Ich verbiete Dir jetzt jede Annäherung mit jenem Weibe; sobald sie Dich rufen läßt, gehe nicht hin. Laß sie Dir überhaupt nichts sagen, dann nimst Du keine Notiz und antworte nicht; sie erscheint Dir vielleicht wie eine Fee, ist aber nur, wie ich mich bereits überzeugt habe, eine große Schwindlerin. Ich will es nicht haben, daß Du in ihre Rede geräthst.“

Silba stand am Fenster und sah hinaus, hatte also Aylesford den Rücken zugewendet und antwortete nicht auf sein gebietendes Erlieden.

„Hörst Du mich, Silba?“ fragte er, nachdem er eine Weile vergeblich auf Antwort gewartet hatte.

„Ja, ich höre Sie!“

„Wirst Du es thun, wie ich's Dir befohlen habe?“ Sie blickte sich schnell um und maß den ungebildigen Sprecher ruhig und herabwürdigend mit ihrem Blick von oben bis unten.

„Ich bin nicht vorbereitet, auf Ihre Fragen jetzt eine bestimmte Antwort zu geben, mein Herr. Ich werde es mir erst überlegen und Ihnen dann morgen meinen Entschluß mittheilen.“

Diese bestimmte und kalte Erwiderung brachte ihn plötzlich aus der bisherigen Fassung. Er sprang auf sie zu, erfaßte in derber Weise ihre Schultern und schüttelte die Arme demagen, als wollte er ihr Leben aus dem zarten Körper herausmitteln. Es gelang ihr indeß bald, den rauen Angriffen zu entweichen. Sie warf sich auf einen Stuhl und verjuchte, leichter Athem zu holen.

„Wie kamst Du auf die Aufforderung Deines Vaters eine so ungehörliche Antwort geben?“ schrie Aylesford sie zornig an.

Sie schwieg, betrachtete ihn mit der vollsten Herabwürdigung und sagte in ihrer bisherigen Note:

„Ich glaube nicht, daß Sie mein Vater sind.“

Wie versteinert stand Aylesford, als diese Worte Silba's an sein Ohr drangen. Sein Gesicht wurde oichgrau, seine Lippen erstarren und die Augen blieben auf Silba gerichtet. Sein ganzer Körper hatte die Haltung einer Statue.

Das energische und ruhige Mädchen beobachtete ihn jetzt mit dem größten Interesse.

„Wie können meine Worte wohl solch' einen Eindruck auf ihn machen?“ fragte sie sich selbst.

Er bemerkte ihre Verwunderung in dem Ausdruck ihres jugendlichen Antlitzes und bemühte sich, die Lethargie, in welche er gefallen, abzuschütteln.

„Was?“ Was lagest Du mit diesen Worten?“ fragte er mit ätzender Stimme. Sein Gesicht glühte. „Wer sagt, daß ich nicht — nicht Dein Vater bin?“

„Ich sage es!“ antwortete sie langsam und ruhig. „Welcher Vater vernachlässigt und quält sein Kind wohl demagen, wie Sie es an mir gethan haben? Welcher Vater entzieht seiner Tochter Alles, was ihr Freude macht und wendet es einem fremden Kinde zu, einem Kinde, dessen Vater Sie als Ihren größten Feind erklärt haben? Es ist unnatürlich, unmöglich! Ich glaube, daß Floren-

tine, welche Sie von jeder verzärtelt und verhätschelt haben, Ihr eigenes Kind ist, und ich selber die Großtochter des Grafen von Devon bin.“

Diefer Gedanke war ihr wie der Blitz gekommen, und sie nahm keinen Anstand, demselben auch gleich Ausdruck zu geben.

Der vor ihr stehende Mann gereth in große Wuth. Wie ein Tiger sprang er auf, ergriß und schüttelte sie demagen, daß sie kaum Athem holen konnte.

„Du kleiner Satan! Sobald Du Dir noch einmal ein solche Dummheit erlaubst, schlage ich Dich tod! Verstanden?“

Er ließ sie los und ging. Bereits hatte er die Thürflinte ergriffen, als er noch einmal auf sie zurückließ und wiederholt gegen ihren Kopf schlug, so daß das arme Mädchen taumelte und hinfiel. Erhe sich um die Folgen seiner brutalen Handlung zu kümmern, verließ er eilends das Zimmer.

„Kleiner Satan!“ murmelte er noch einmal, als er die Treppe hinunter lief. „Ihrer eigenen Zunge kann sie ihr Schicksal verdanken.“

Er ging in aller Eile über den Rasenplatz direkt nach dem Logierhause der Frau L'Etrange.

„Ich muß mir das mysteriöse Weib einmal ansehen“, sprach er vor sich hin.

„Aber sicherlich kann es nicht sein, die . . .“

Er hielt inne und fürchtete sich, den richtigen Namen auszusprechen; ein kalter Schauer ging durch seinen Körper. Langsam und vorsichtig kam er jetzt dem Hause immer näher, von wo er Silba kommen gesehen hatte.

Ein kleines mattes Licht leuchtete durch das geöffnete Fenster des kleinen Empfangszimmers; nur ein weißes Koulcauz war am Fenster herunter gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* Schwurgericht, Sitzung vom 14. Januar. Gerichtshof: Vorsitzender, Hartmann, Landgerichtsrath. Beisitzer: Knibbe, Landger.-R. von Buchhausen, Landrichter. Gerichtsschreiber: v. d. Schalenburg, Referendar. Staatsanwaltschaft: König, Staatsanwalt. Verteidiger: Rechtsanwalt Herzfeld und Referendar Hauck.

Als Geschworene fungirten: Bieler, Oberamtmann aus Halle; Christel, Gutsbesitzer aus Seeben; Edhardt, Kaufmann aus Merseburg; Faltz, Brauwer aus Halle; Glöckner, Oberamtmann aus Priarau; Regel, Kaufmann aus Halle; Munzig, Fabrikbesitzer aus Bitterfeld; Naumann, Gutsbesitzer aus Plana; Schwarz, Lithograph aus Halle; Schaaf, Gutsbesitzer aus Gröbers; Schmidt, Gutsbesitzer aus Schlettau; Staffelsheim, Mühlenbesitzer aus Weisnit.

Die Agenten Hermann Heidenreich und Christoph Kammelt in Halle waren des Meines, welchen sie in ihrer Prozeßsache wider den Gutsbesitzer Reichmann in Halle, beklagt. Die Sache wurde vertagt.

Der Bergmann Joseph Wicel, im Februar 1860 in Nojale, Broung Polen geboren, wegen Körperverletzung zweimal in Polen mit je 6 Monaten Gefängniß bestraft, war der Nothzucht beklagt. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung war ausgeschlossen. Das Verdict der

seiner verstorbenen Frau herrschen Abschied, um an der Seite einer Auseren ein Leben voller Wonne zu beginnen. Beim Rückwege wurde er zur Stadtbehörde berufen, wo ihm ziemlich heftig gesagt wurde: „Neben Sie nicht bemerkt, daß man Sie seit vier Wochen zum Narren halt? Ihre Frau ist ja ein Mann!“ Unter Brautjungfern bemerkte auf's Bestimmteste, die Braut sei kein Mann. Erst als er in Laufe des Tages einen Brief erhielt, in welchem ihm die Braut mittheilt, sie müsse nach Prag reisen, und nachdem ihm von einigen intimen Freunden mitgeteilt worden war, er sei das Opfer einer Verhöhnung geworden, hielt er sich wirklich für betrogen. So endete der Hochroman eines 70jährigen Greises, der sich noch immer darüber ärgert, daß seine heißgeliebte Braut — ein Mann war.

Die Pariserin erscheint gegenwärtig trotz der vollenbesten Toilette unvollständig, wenn sie nicht ihr Händchen an der Seite hat. Nur die Pariserin kommt es nicht an, vorzugesetzt, welche Thiere, welche die wunderbarsten Namen führen, verwendet man die liebevollste Sorgfalt. Die Winter-Parletots, welche hohe Kragen, wie die der Damen haben, müssen aus Wollsch, Sammet oder aus ganz buntem Tuch gefertigt sein. Dies ist die einzige Vorchrift. Im Herbrigen sind die Befestigungs-Gegeuhäute ebenmäßig, wie zahlreich. So giebt es den Fäustlerstod aus blauem Tuch, mit Roth und Gold gefärbt, für die samplustigen Stunde. Je mutziger das Thier, je mehr Treuen zeigt das Gewand. Die chineesische Kavotte, gleichfalls blau mit goldenen Aehren, kommt benutzigen Stunden zu, welche Liebhaber von kaltem Wasser und Abenteuer find. Die Jagdbreken aus loutredraunen oder amazonenbraunem Tuch oder Sammet, mit einem gelbten Vogel, einem Folan, einer Gule, Schmecke oder einem lautenen Hohen, einem sich putzenden Kainchen, einem Kriech- oder Vespert. an der Seite, wird den Fremden des Zimmers unangeleg, welche nicht viel Wertes haben, als fertig gebatene Droffeln und Hjalanen. Das Bajaderrenkleid, das mit der Hegenbogen getreitet und mit Gold gefärbt ist, soll den zu Extrationen geeigneten Liebling als Haus fesseln, um ihm die Wändung, die heißt ein Deckmütchen mit einem oder mehreren Schmetterlingen in den Eden, welches für die jungen, schlichteren, unerfahrenen Händchen bestimmt ist. Schließlich ist noch die „fentimentale“ Decke erwähnt. Sie besteht aus Tuch oder Sammet, hat eine einfache Goldumrahmung und eine in der Gule gefärbte Decke.

(Anfall im Circus.) Im Circus Royal in Brüssel produzirten sich kürzlich zwei kleine Mädchen, die sechs- und achtfährigen Schwestern Corinne und Judith Baseloup auf zwei übereinander geboimten Drahtseilen, als plötzlich das obere Seil sich von jenem Saen löstlöste und die kleine Klün-

lerin, die ältere der Schwestern, in die Tiefe stürzte. Beim Fallen streifte sie mit Arm und Schultern das andere Drahtseil, wobei ihr das Fleisch bis auf den Knochen abgerissen wurde, und der läche Muth, sowie der Schreck, brachten auch die kleine Judith aus dem Gleichgewicht, so daß beide Mädchen dicht hintereinander aus der beträchtlichen Höhe mitten in den Circusraum niederfielen und mit lebensgefährlichen Verletzungen in's Hospital geschafft werden mußten.

* Meine Waschfrauen und meine Mütterinnen mehr!, wenigstens in den landläufigen Sinne, wie wir es verstehen, das dürfte in gar nicht mehr so langer Zeit die Parole der Zukunft sein. Der nie ruhende, erfindende Geist des Menschen hat wieder einen neuen Triumph gefeiert. Da haben Amerikaner eine Wasch- und Wäschvorrichtung erunden, bei der die Kraftanwendung der beschäftigten Personen auf das denkbar niedrigste Maß beschränkt ist. Die „schwarze Wäsche“ wird in einem wasserdichten Behälter gethen, durch den ununterbrochen frisches Seifenwasser fließt. Dieser Behälter dreht sich nun vielmahl um sich selbst, vor- und rückwärts, und rührt dadurch die Wäsche tüchtig untereinander, wodurch der Wäschprozeß vor sich geht. Der Fortschritt der Wäschliche ist ein durch Luft geleiteter großer gefüllter Wanddrant, der vermöge einer praktischen Eintheilung eine beträchtliche Quantität Wäsche zum Trocknen aufnehmen kann. Auch der Stärkprozeß vollzieht sich in einem um ihre Axe sich drehenden Kasten, in dem süßliche Stärke enthalten ist. Die Vorrichtungen befinden sich im Souterrain eines Hauses an dem Sandwogen-Platz in Berlin, dort ist die ganze maßgebende Erfindung untergebracht. Im Parterre nun stehen die Wäschmaschinen für Herdweiben, Kragen und Wäschechen, und eine kleine Maschine zum Waschen der Kragen und Wäschechen. Sämmtliche Maschinen, deren Thätigkeit durch Hebelvorrichtungen regulirt werden kann, werden durch einen 4-Wechselstiftsmutator in Bewegung gesetzt. Die Thätigkeit der Wäschechen ist nun sehr einfach. Die zu plättenden Wäschstücke werden auf das Wägelbrett gelegt, über das eine erdichte Stahlwalze hinweggeleitet. Wie zu sehen ist, steht die auf diegem Wege hergestellte Wäsche so zu sagen „wie neu“ aus. Das Wägelbrettchen und Instrumente sich dieser Neuerungen bedienen werden, ist kaum zu bezweifeln, ob aber die Erfindung den derzeitigen Neuerungen detamlich überlegen Sinn der Hausfrauen für sich gewinnen wird, ist noch abzuwarten. In dessen steht schon jetzt fest, daß die Wäschthätigkeit der Wäschechen die Arbeitskraft der Waschfrauen und Mütterinnen zum großen Theil überflüssig machen wird. Letztere dürften schwerlich diese Neuerungen treulich begrüßen. Des Einen Freud ist eben oft des Anderen Leid.

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Freitag den 15. Januar.
 Größte Novität der Saison! Mit neuen Kostümen und Decorationen.
 Zum 2. Male:

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung von Maurus Jokai, von Schnitzer,
 Musik von Joh. Strauß.

Zweite Aufführung in Deutschland.

Zu Vorbereitung in Berlin, Hamburg, Leipzig, Magdeburg,
 Hannover, Dresden.

In Scene geht nach der Einrichtung des k. k. priv. Theaters an der Wien in Wien
 vom Director Wehn.

Dirigent: Herr Kapellmeister Krellwitz.

Personen:

Graf Peter Homonay, Oberhaupt des Zemejer Comitates	Herr Georg Hellmuth.
Conte Carnero, königlicher Commissar	Herr Rudolf Krause.
Sándor Barinlay, ein junger Emigrant	Herr Robert de Bruin.
Kalman Jupan, ein reicher Schweinezüchter in Banate	Herr August Poesdorf.
Arlena, seine Tochter	Frl. Clara Köstler.
Mirabella, Erzherbin im Hause Jupans	Frl. Anna Herbst u. G.
Ottolar, ihr Sohn	Herr Carl Bant.
Capra, eine alte Zigeunerin	Frl. Louise Wehn.
Saffi, Zigeunerin	Frl. Louise Mollnar.
Pali, Zigeuner	Herr Oskar Zimmermann.
Jósz, Zigeuner	Herr Alex. Calliano.
Mihály, Zigeuner	Herr Oskar Steinberg.
Jandt, Zigeuner	Herr Friedrich LITTLE.
Ferte, Zigeuner	Herr Hans Fichtner.
Der Bürgermeister von Wien	Herr William Turner.
Ein Herold	Herr Karl Braatich.
Seppi, Laternbub	Herr Gustav Lujig.

Schiffsrächte, Zigeuner, Zigeunerinnen und Zigeunerkinder, Trabanten, Grenadiere,
 Tambours, Quaren, Marktederinnen, Bagen, Hofherren, Hofbamben,
 Rathsherren, Volk.

Ort der Handlung: 1. Akt im Zemejer Banate. 2. Akt in einem Zigeunerdorf
 ebenbürtig. 3. Akt in Wien.

Zeit der Handlung: Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperstisch 1 Mt. 50 Pf., Parquet 1 Mt., Parriere 75 Pf., Gallerie 50 Pf.
 Billets für die Herren Ständehenden, Sperstisch 1 Mark, sind nur an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Sonntag den 17. Januar Nachmittags 4 Uhr
 Große Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.



Von Sonntag früh ab stehen feine fette,
 sowie kleine und große

Landschweine

recht billig zum Verkauf bei C. Birke, Giechischenstein, Brunnenstr. 55.

Holz = Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheu-
 dich auf dem Unterforste Böhlberg,
 Nabeninsel, sollen

I. Freitag den 22. Januar
 von Vormittags 10 Uhr ab
 eine Quantität Nuthölzer, bestehend in:
 circa 36 Eichen mit 17 fm, 600 Eichen
 und Rüsten mit 310 fm, 2 Erlen mit
 2 fm, 200 rüsterne Stangen IV. Klasse;

II. Sonabend den 23. Januar
 von Vormittags 10 Uhr ab
 Brennholz:
 circa 80 m harte Scheite und Knüppel,
 = 400 m Abraum- u. Unterholz-Reisig
 öffentlich versteigert werden.

Schwendig, am 14. Januar 1886.
 königliche Oberförsterei.

Jagdverpachtung.

Freitag den 29. ds. Mts. Vorm.
 11 Uhr soll die der Gemeinde Trachwitz
 gehörige Jagdnutzung von 1206 Morgen
 im Galtthause daselbst meistbietend unter den
 im Termin bekannt zu machenden Beding-
 ungen auf die sechs hintereinander folgenden
 Jahre vom 1. Februar 1886 bis dato 1892
 verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.
 Trachwitz, den 13. Januar 1886.

Franzbranntwein

in bester Quali-
 tät empfiehlt mit
 und ohne Salz gegen Rheumatismus,
 sowie zur Stärkung des Haarwuchses

M. Waltsgott.

Vorzügliche Masse zum Füllen von
Hectographen

billigt bei M. Waltsgott.

Das Kaiserliche Kaiserin u. Kronprinzen
**Stollwerck'sche
 Chocoladen
 und Cacaos**
 empfehlen in Originalpackung in
 Halle:

Jul. Bethge, Joh. Büde-
 feldt, Apotheker, O. Peter,
 Conditor, grosse Ulrichstrasse 56,
 Hübner & Herrmann,
 Phil. Eder, Gust. Bühle-
 mann, Königsplatz, Fr. Wer-
 nieke, Conditor, Dr. A.
 Franke, Apotheker, und Dr.
 Rummel.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbst-
 besleckerung (Craic) und ge-
 heimen Anschweifungen ist das
 berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mt.
 Lege es Jeder, der an den schreck-
 lichen Folgen dieses Lasteres leidet,
 seine aufrichtigen Belehrungen reiten
 jährlich Tausende von sicheren
 Tode. Zu beziehen durch das Ver-
 lags-Magazin in Leipzig, Neu-
 markt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein Grundstück

in bester Lage, Leipzigerstraße, mit
 großem Laden, Hofraum u. massiven
 Gebäuden zu verkaufen. Näheres
 bei Herrn Wetzel, Alter Markt 36.

Hallescher Bicycle-Club.

Velocipeden - Gala - Reitfest

Sonabend den 23. Januar Abends 7 1/2 Uhr
 im neuen Saale des
„Prinz Carl“
 zum Besten der Halleschen Waisenstiftung.

Eintrittskarten sind zum Preise von 2 Mark, — für Kinder
 unter 14 Jahren 1 Mark, — bei den Clubmitgliedern Herren
 E. Waddy, Leipzigerstraße 85, H. Uhlig, untere Ziegelfstr.,
 Joh. Miltacher, Poststr. 9, Max Koestler's Kunsthandlung,
 Poststr. 12, Gebr. Keller, Geißstr. 2, zu entnehmen.
 Der Vorstand.

General-Versammlung

der Schneider-Sterbe-Kasse

Dienstag den 19. Januar 1886 Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zu den
„Drei Schwänen.“

Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
 2. Wahl der ausstehenden Vorstands-Mitglieder.
 3. Verminderung der Monatsbeiträge.
 4. Befähigung des neuen Voten.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet
 der Vorstand.

Zum Berliner Hof.

Sonabend Schlachtfest.

Früh Wellfleisch, Abends Wurst und Suppe. A. Wunsch.

Schwämme

aller Art, auch
 Lufah u. Frottir-
 handschuhe empfiehlt M. Waltsgott.

Ein Spezialagentur-Geschäft in
 Waich- u. Leucht-Mitteln sucht Ver-
 tretungen in Stärken, Stearin- und
 Paraffin-Kerzen aller Art, sowie
 passende Nebenartikel. Referenzen
 sein. Etabliert 1860.

Offerten erbeten sub J. 211 an
 Rudolf Mosse
 in Chemnitz.

Für mein Kohlengeschäft suche der sofort
 einen zuverlässigen Fuhrherrn, welcher
 zum Briquettes-Fahren eingerichtet ist

Hugo Messing, Georgstr. 6.
 Sofort oder 1. Februar wird ein zuverl.,
 nicht zu junges Mädchen für Kinder und
 Hausarbeit gesucht. Gute Empfehlungen er-
 forderlich
 Frau Prot. Gehring,
 Mühlgweg 29.

Wirtshausbetriebern, Kochmannsells,
 Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kinder-
 mädchen erhalten Stellen durch
 Pauline Fleckinger,
 gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater.

Zu vermieten

an ruhige Leute eine Wohnung, verbunden
 mit Hausmansstelle, zum 1. April zu
 beziehen Laurentiusstrasse 20.
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zu-
 behör sind zum 1. April zu beziehen. Zu
 erfragen bei Schmeisser, Markt 13.

Wöbl. Stube mit Kammer zu vermieten,
 Aussicht nach der Klausbrücke, Spitze 18.

Eine anst. Wohnung

von 3 St. u. 2 K. in der Nähe der
 Universitätsstr. 1. April gesucht.
 Offerten unter B. M. 35 bef.
 Haasenstein & Vogler hier.

Wohn. p. 1. Apr. à 5-600 M. gel. von
 ruh. Mieth. Off. m. Raum- u. Preisang. bef.
 sub M. a. 42741 H. Mosse, Brüderstr. 6.

Dr. A. Francke,

prakt. Zahn-Arzt,

gr. Ulrichstraße 53, I.

Bürgerverein

für städtische Interessen.

Sonabend den 16. Januar cr.
 Abends 8 Uhr
Sitzung
 im „Kühlen Brunnen“.
 Der Vorstand.

Deutscher Kriegerbund.

Nordosthüringer Bezirk 17a.

Roths Kreuz.

Sonntag den 17. Januar Nachmittags
 1/2 3 Uhr Hebung der Spinitätskolonne.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
 dringend notwendig.

Die Volkstüche

befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das
 Böden von Marken für den folgenden Tag
 ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
 Portionenanzahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen
 à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an
 beliebigen Tagen verwendet werden können,
 sind nur bei Herrn Louis Sachs, große
 Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

Im Saale des Kronprinzen

Sonabend den 16. Januar 1886
 Abends 8 Uhr

14. Concert

des Orchestermusik-Vereins.

Mozart, Symphonie G-moll.
 Gluck, Du. „Sphigene“.
 Beethoven, Du. „Johann v. Paris“.
 Balfe, Du. „Zigeunerin“.
 Meyerbeer, Krönungs-marsch.
 Flotow, Du. „Die Matrosen“.

Welt-Panorama.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Diese Woche
 Oesterreich und Tyrol.
 Gertha Meie. Karolinen- u. Balau-Anjeln.
 Entree jede Abt. 20 Pf. Kinder die Hälfte.
 Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Freyberg's Garten

renovirte Lokalitäten.

Weintraube

Heute Sonabend
Schlachtfest.

Regenschirm gefunden. Abzugeben bei
 Fr. Schulze, Magdeburgerstraße 21.

Gestern Abend kurz vor Mitternacht ist
 unser lieber Gatte und Sohn, der Pastor
 Carl Mohr in Cammin i. P. sanft und
 selig heimgegangen. Nur auf diesem Wege
 zeigen allen lieben Freunden diese schmerz-
 liche Nachricht tiefbetäubt an
 Marie Mohr geb. Mohr,
 verw. Pastor A. Mohr geb. Sufer.
 Cammin i. P., den 13. Januar 1886.

Bier des veralteten und unzuverlässigen Bierbraueres Julius Mandel in Halle. — 1886/87'sche Biersteuer (R. 1886/87) in Halle.

